Dampfschiff-Ueberfahrten.

Agenten für die hauptsächlichsten Dampfschiff-Gesellschaften.

Große und modernste Dampfschiffe zwischen Canada und England.

Unübertreffliche Akkomodationen für Passagiere aller Klassen.

Jede Vorkehrung getroffen für die Bequemlichkeit der Passagiere.

Expeditions-Verbindungen nach und von England und Europa.

Anfragen werden persönlich beantwortet durch den Vertreter mit fünfzehnjähriger Erfahrung im Dampfschiff-Geschäft. — Anzufragen

THE CAPITAL INVESTMENT COMPANY 1844 Scarth St.

Real Estate uud Dampfschiff-Agenten.

Aus den kanadischen Provinzen

G.T.P. benötigt mehr Arbeiter.

Vancouver. — Collingwood Schreiber aus Ottawa, Ingenieur in Diensten der Dominion-Regierung und Chef-Regierungsingenieur der G. T. P., traf hier von einer Inspektionsreise ein und erklärte, daß die Hauptlinie der Grand Trunkbahn bis nach Prince Rupert bis Ende 1914 fertiggestellt sein werden könne. Die Linie konnte allerdings schon eher in Betrieb gestellt werden, wenn man statt der 3,500 Arbeiter deren 7,000 an der Hand hätte.

Sturm in Nelson.

Nelson. — Ein schweres Ungewitter zog eines Nachts in voriger Woche über Nelson und Umgegend dahin. Der damit verbundene Hagelschlag richtete ziemlich Schaden an. Mit dem Unwetter war ein orkanartiger Sturm verbunden, der mehrere große Fensterscheiben eindrückte und auch sonst an Gebäuden etwas Schaden anrichtete. Ein Blitzstrahl traf einen elektrischen Straßenbahn-Waggon, wobei der Motormann einen elektrischen Chock erlitt.

Amerikanischer Fischerboot gekapert.

Victoria, B.C. — Die Gasolin-Schaluppe „Bonita" von Seattle, Washington, ist an der Küste von Vancouver Island von dem canadischen Fischereischutz-Kreuzer „Newington" beim verbotenen Fischfang ertappt und nach einer aufregenden Jagd, bei der scharf geschossen wurde, gekapert worden. Der Kreuzer rammte das kleine Fahrzeug, sodaß es umgeworfen wurde. Die beiden Insassen fielen in's Wasser, wurden jedoch aufgefischt und festgehalten.

Ontario und die Maritim-Provinzen.

Wunderbare Rettung vom Tode.

London. — Auf geradezu wunderbare Weise kamen zwei Frauen mit dem Leben davon, als ein Blitzstrahl das Gebäude von W. J. Carroll, einem Baumeister und Kontraktor, traf. Der Blitz traf das Gebäude an der einen Ecke, ging dann quer durch das Zimmer und durch die elektrische Lichtanlage wieder zum Hause hinaus. Frau Carrolls Schwester, Frau Wm. Bliss, die sich zur nämlichen Zeit auf der Veranda befand, erlitt einen schweren Nervenchock. Dasselbe war mit Frl. Flo. Bliss der Fall, die nahe ihrer Mutter stand. Es ist geradezu als ein Wunder zu bezeichnen, daß beide Frauen mit dem Leben davongekommen sind.

Regierung will Elevator in Fort William errichten.

Ottawa. — Die Regierung hat jetzt Schritte unternommen, um der Getreide-Blockade im Herbst begegnen und diese mildern zu können. Nach Rücksprache mit Professor Magill wurde beschlossen, die Getreide-Kommission zu autorisieren, von der Canadian Northern Bahn zu Port Arthur ein Stück Land zu kaufen, das an den Elevator der C. N. R. angrenzt. Auf diesem Baufleck, der eine Wasserfront von 600 Fuß hat, wird ein mächtiger Elevator aufgeführt werden. In der nämlichen Sitzung des Kabinetts wurde von diesem beschlossen, die Kapazität des Elevators zu Port Colborne von 800,000 Bushel bis auf 2,000,000 Bushel zu erhöhen.

Seltsamer Bahnunfall.

Quebec. — Zwei Pullman-Waggons, die an den Montreal-Passagierzug der G.T.P. angekoppelt waren, wurden von einem leeren Güterwaggon seitlich getroffen und ziemlich übel zugerichtet. Von den Passagieren wurde glücklicherweise niemand verletzt. Der Güterwaggon war von der South Quebec-Ferry aus das schräge Bahnbett hinuntergefahren, ohnedaß man diesen Vorgang beobachtet hätte. Der leere Güterwaggon traf die beiden Pullman-Waggons direkt von der Seite.

Stürzte von einem brennenden Motorboote in's Wasser.

Deseronto. — Mit ihrem vierjährigen Mädchen in dem einen Arm und sich mit dem anderen an einen Rettungsgürtel anklammernd, sprang Frau Kidd, Ehefrau von Rev. Kidd aus dem Fahrzeug gesprungen boote, in dem sie fuhr und das in Brand geraten war, in den Picton Beach hinein. Gleich nachdem Frau Kidd aus dem Fahrzeug gesprungen war, erfolgte eine Explosion. Glücklicherweise war der Vorfall vom Ufer aus gesehen worden und man eilte der im Wasser um ihr und ihres Kindes Leben Kämpfenden zu Hülfe. Man zog sie und ihr Kind aus dem Wasser heraus, gerade als sie die Kräfte verließen und in Gefahr schwebte unterzusinken.

Von Stahl-Krahn tötlich verletzt.

Orangeville. — William Carson, ein Witwer, ungefähr 60 Jahre alt, wurde auf den Anlagen der Superior Cement Co. von einem stählernen Dampf-Krahn betroffen und so schwer am Kopfe verletzt, daß er bald darauf im Hospitale verstarb. Der Verstorbene war Vormann von einer Anzahl Arbeitern, die Geleise einer der Company gehörenden kleinen Privatbahn nach einer anderen Stelle schaffen sollten. Carson befahl zur Erleichterung der Arbeit das Heranschaffen eines Krahnes, was auch geschah.

Schwere Anklage für einen Chauffeur.

Montreal. Theophile Bergeron wurde unter Anklage des Totschlags gestellt, weil er am 22. Juni mit seinem Automobile Henry Paul Cardinal überfahren und dabei so schwer verletzt hatte, daß dieser später im Notre Dame Hospitale starb.

Tragischer Unfall.

Ottawa. — Frau Brunel, 72 Jahre alt, Nr. 107 King Edward Avenue wohnhaft, setzte bei dem Versuche, einen ihr aus der Hand gefallenen Schlüssel aufzuheben, ihr Nachtgewand mit der Kerze in Brand. Da die betagte Frau gelähmt ist, so war es ihr unmöglich, um Hülfe zu rufen. Am nächsten Morgen fand man die Leiche auf dem Flur liegend vor.

Zu Tode geprügelt.

Brantford. — Emily Antone, eine Frau, die nicht im besten Rufe steht, wurde in John Aron's Hause zu Middle Port, zwölf Meilen von hier, tot aufgefunden. Ein gewisser John R. Bennett wird als mutmaßlicher Täter gesucht. Die Mordaffaire spielte sich während der Abwesenheit von Aron ab. Wie der Tatbestand zeigte, war die Frau zu Tode geprügelt worden. Es heißt daß Eifersucht das Motiv zu dieser rohen Tat gewesen sei.

Will ihren chinesischen Gatten verlassen.

Toronto. — Noch nie hat bis jetzt eine Ehe zwischen einem Chinesen und einer Weißen der Letzteren zum Besten gereicht. Das zeigte wieder klar und deutlich ein Fall, der sich hier in Toronto zutrug. Lucy Tink, eine Weiße, die vor den Richter zitiert wurde, weil ihr Gatte behauptete, sie habe willkürlich fremde Wäsche in der chinesischen Wäscherei zerstört, erklärte dem Richter, daß sie in Kurzem von ihrem chinesischen Manne scheiden lassen werde, da dieser sie zu einem liederlichen Lebenswandel zwinge.

Landkäufer und Spekulanten.

können hier bei Neville und nördlich von hier in der mennonitischen Ansiedlung ihr Geld richtig anlegen. Land wird stets billig und auf sehr leichte Zahlungen ausgeboten; und wer mir seinen Namen und Adresse zuschickt, erhält eine Liste von solchem Eigentum.

H. Vogt,
Neville, Sask.

Briefkasten.

Peter K., Alberta. — Die höchstgelegene Eisenbahn der Welt ist die Zentralbahn in Peru, die eine Meereshöhe von 4760 Meter erreicht. Da die Bahn ihren Anfang am Meeresufer nimmt, muß sie auch diesen kolossalen Niveauunterschied selbst überwinden; die Strecke läuft denn auch durch nicht weniger als 57 Tunnel, zumeist Kehrtunnel, sowie über eine ganze Anzahl großer Brücken; ihre Steigung beträgt nirgends mehr als 1,5 Prozent, auch sind an keiner Stelle Zahnstangen in Gebrauch. Läßt man einen Handwagen von Ticlio aus auf den Schienen los, so läuft er ohne jede Unterstützung, allein durch Schwerkraft, bis nach Callao, dem Hafen. Vor jedem Personenzuge, der bergab führt, wird ein solcher Handwagen abgelassen, der mit Sicherheitsbremsen ausgestattet ist und auf dem ein Inspektor steht, welcher die Strecke auf Steinschlag und andere Gefahren hin revidiert. Das erwähnte Ticlio ist die höchstgelegene Eisenbahnstation der Welt; es liegt in 4700 Meter Meereshöhe, nur 60 Meter unterhalb des überhaupt höchsten Punktes der Bahn. Die nächsthöchste Linie der Welt befindet sich gleichfalls in Südamerika, und zwar führt sie von Autofagasta in Chili nach Oruro und La Paz in Bolivia, ihr höchster Punkt liegt bei Collahuasi in 4740 Meter Meereshöhe, also nur etwa 20 Meter tiefer als der der Zentralbahn von Peru. Die Linie nach La Paz hat übrigens nur ¾ Meter Spurweite und ist damit auch die einzige Bahn der Welt, die auf eine so lange Strecke derartig schmalspurig gebaut ist.

Treuer Leser. — Graf Zeppelin entstammt einem alten mecklenburgischen Geschlechte und wurde als der Sohn eines hochenzollern-hechingenschen Regierungsrates in Konstanz in Baden geboren. Er wird jedoch als Württemberger betrachtet, da er seit seiner Jugend als Offizier im württembergischen Heere diente.

Reginaer Leser. — Was Sie mit „einer Cartons" meinen ist mir unklar. Das in der deutschen Handelssprache gebrauchte Carton entspricht etwa dem englischen „paper-box"; wenn Sie jedoch darunter das englische „Cartoon" meinen, so besteht diese in einer flüchtigen, meist satyrischen Skizze.

Ratlos. — Setzen Sie sich lieber auf gütlichem Wege mit der Firma auseinander, denn, wenn Sie es auf einen Prozeß ankommen lassen, werden Sie ihn sicher verlieren und dann auch noch große Kosten bezahlen müssen.

Schreiber möge sich melden. — Aus Willmar, Sask., ging uns ein Schreiben zu, in dem darüber Beschwerde geführt wird, daß der „Courier" nicht pünktlich eintrifft. Leider hat der Beschwerdeführer aber vergessen, seinen Namen anzugeben, sodaß wir ihm bis jetzt brieflich keine Aufklärung erteilen konnten. Das wird aber sofort nachgeholt werden, sobald sich der Briefschreiber wieder meldet und uns seinen Namen angiebt.

H. S. Quinton. — Der „Courier" geht stets, sobald er fertig ist, überallhin gleichzeitig ab. Wenn er bei Ihnen verspätet eintrifft, so liegt die Schuld an der dortigen Postoffice und nicht an uns.

Lustig, F. — Dieser Scherz, den Sie uns einsandten, ist uns wohlbekannt. Ein ähnlicher ist folgender: Der italienische Bauchredner Domini hat einem Mitarbeiter der „Gazzetta di Bergamo" allerlei Interessantes von seiner Kunst erzählt, dabei auch eine lustige kleine Geschichte, in der er durch eine unerwartete Entfaltung seines bauchrednerischen Talents eine amüsante Szene hervorrief. Domini war in Santiago von seinen Wirten zur Taufe geladen worden; er sollte als Pate fungieren und hatte die Ehre angenommen. Alles ging gut, nun hielt er den kleinen Weltbürger über das Taufbecken. „Dabei kam mir plötzlich ein übermütiger Einfall. Ich sah, wie der Täufling bei der Berührung mit dem Wasser die Lippen öffnete und den Mund zum Weinen verzog. Plötzlich hörten die Anwesenden ihn mit hoher Kinderstimme vorwurfsvoll sagen: „Genug, genug, laßt mich jetzt in Ruhe, ich werde mich noch erkalten! Du böser Pateo" Nie in meinem Leben habe ich einen solchen Erfolg mit meiner Bauchrednerei errungen. Dem Geistlichen sank vor Verwunderung das Kinn herab, alles starrte mit entsetzten Augen auf den protestierenden Täufling, und man glaubte schon an ein Wunder, bis mir das Gewissen schlug, und ich meine Missetat beichtete . . ."

E. F. — Der Vesuv galt im Altertum für erloschen. Im Jahre 63 nach Christus trat er plötzlich wieder in Tätigkeit, und im Jahre 79 erfolgte der gewaltige Ausbruch, durch den Pompeji, Herculanum und Stabiae verschüttet wurden. Weitere heftige Eruptionen ereigneten sich in den Jahren 203, 472, 512, 685, 982, 1036 und 1139. Dann folgte eine lange Pause, und der damalige tiefe Krater bedeckte sich ganz mit Buschwerk, in welchem Eber hausten. 1631 ereignete sich jedoch wieder ein furchtbarer Ausbruch, bei dem 3000 Menschen getödtet wurden. Von dieser Zeit an wiederholten sich die Ausbrüche ungefähr alle zehn Jahre. Die schlimmsten Eruptionen des 19. Jahrhunderts fanden 1822 und 1872 statt. Während der letzten zehn Jahre ereigneten sich mehrere heftige Ausbrüche.

Der Regierungsfunktionar.

Von Fritz Müller.

„Können S' nicht aufpassen — Sie Himmelherrgott übereinander — Wo hab'n denn Sie Ihre Augen im Kopf, ha? — Was meinen Sie denn eigentlich? — Daß die Straße für Sie allein da ist, ho? — Sie Malefiz . . ."

Teufel, konnte der Kerl auf dem Kutschbock schimpfen. Weil ich ein wenig in mich versunken über die Straße gegangen war — weil er mir ein wenig hatte ausweichen müssen — jetzt gleich diese Flut von Kutscherdrohungen, das war denn noch....

Ich sah zu dem Kerl hinauf. Er saß behäbig neben dem eigentlichen Kutscher droben und schimpfte weiter. Es war eine Art Arbeitsteilung; der eine lenkte und der andere schimpfte.

Daß Kutscher schimpfen können, und gar die Münchener Kutscher — na, das weiß man ja und regt sich nicht mehr auf darüber. Aber sie hören doch auch wieder auf. Jedoch, bei diesen Menschen nahm es gar kein Ende mehr.

„ . . . Kruzitürken — sitzen Sie auf Ihre Ohr'n? — da hört sich ja doch alles auf — Sie damischer Deiffi — Sakrament — Sakrament — blutiger Hennkopf . . . ." Es rollte immer weiter.

Ich hatte schon lange aufgehört, mich zu ärgern. Der Mann war nur psychologisch interessant geworden. Das war ja beinahe schon ein „Fall" Ich ging dem Wagen nach, so rasch ich konnte.

Jetzt hielt er an einer Kutscherkneipe. Alle zwei stiegen sie herunter, der Lenker und der Schimpfer. Dann sah ich, wie der Schimpfer dem Lenker ein Geldstück in die Hand gab und sich umdrehte, um weiterzugehen. Fast wären wir zusammengeprallt. Gesicht standen wir vor Gesicht.

„Ja — Kreuzteufel," fuhr es mir heraus — das Schimpfen ist ansteckend — „ist das nicht der Herr Regierungsfunktionär Holzhofer?" Der Herr Regierungsfunktionär Holzrofer in Kutscherkleidung?

Er hatte es im ersten Schrecken noch mit einer Schimpfkortifetzung versuchen wollen . — „Himmelseiten", sagte er, „können Sie jetzt gar nicht . . . ." Aber das Wort erstarb ihm. Er sah, er war erkannt.

„Entschuldigen Sie", sagte er verlegen, „Sie müssen schon entschuldigen, aber schau'n S', seh'n S' . . ." Und er stockte wieder.

„Aber Herr Regierungsfunktionär", sagte ich, „wie kommen Sie in diese Kutscher . . . ?"

„Pst!" Er sah sich um. „Wollen Sie die Seitengasse rechts hier mit mir gehen, ich will es Ihnen in Gottes Namen sagen, nicht daß Sie am Ende glauben —"

Und wir gingen schon die Seitengasse lang.

Da kam sie heraus, die sonderbare Geschichte. Zuerst habe ich lachen wollen darüber. Aber, wenn ich's recht bedenke, zum Lachen ist sie eigentlich doch nicht.

Seit siebzehn Jahren war er Regierungsfunktionär, der Herr Holzhofer. Die ganze Leiter vor ihm stand voller Vorgesetzter. All die Jahre über hieß es: bück dich, duck dich, tue dies und tue das. Und bis weit in seine freie Zeit hinein ragte die Verpflichtung, Reverenz zu machen vor hundert Dingen und Personen. „Jawohl, Herr Regierungsrat —". „Sofort, Herr Regierungsrat —". „Gewiß, Herr Regierungsrat —", und so ging es weiter, die ganze Zeit hindurch. Das kleine Restchen eigenen Dispositionsbedürfnisses, das selbst der Hausknecht hat, ward systematisch unterdrückt. Wüste Knäuel schlechter Laune seiner Vorgesetzten hieß es still ertragen. In ihn hinein stopften sie von oben, was nur immer einging. Und nicht mucksen durfte er dabei.

Einmal schrieb er einen eiligen Bericht an seinen Vorgesetzten, tat ihn in den Umschlag und schrieb darauf mit Rotstift: „Eilt!" —

Was geschah? Nach drei Tagen kam der Bote: „Herr Regierungsfunktionär Holzhofer soll sofort zum Herrn Regierungsrat kommen."

Er kam. Er klopfte. Er machte die vorgeschriebene Verbeugung. „Herr Regierungsrat haben mich rufen lassen . . . . ?"

„Jawohl, das habe ich."

Durchdringend sah ihn der Regierungsrat an: „Haben Sie dies „Eilt!" auf das Kuvert geschrieben?"

„Gewiß, Herr Regierungsrat."

„Sooo. Wie können Sie Ihrem Vorgesetzten diesen kategorischen Imperativ, noch dazu mit einem Ausrufzeichen, vorsetzen?"

„Aber es eilte doch wirklich, Herr Regierungsrat, und —".

„Das hätten Sie anders ausdrücken können, Herr Regierungsfunktionär, verstehen Sie?"

„Wie? Herr Regierungsrat?"

„Ich bitte um Ihren Vorschlag, Herr Regierungsrat, damit ich in Zukunft —".

„Na — warten Sie — warten Sie — vielleicht: „Dürfte eilen", verstehen Sie: „Dürfte eilen"?"

„Hmhrm."

„Wie?!"

„Nichts, Herr Regierungsrat, nichts. Ich danke Ihnen."

Zorn und Aerger fesen in ihm aufgestiegen, sagte er. Fast heruntergetaumelt sei er über die Treppe, weil es ihm geflimmert habe vor den Augen. Irgendwie, irgendwo, das fühlte er, mußte er dem aufgespeicherten Verdruß Luft machen, die aufgespeicherten „Jawohl, Herr Regierungsrat — Gewiß, Herr Regierungsrat —" umsetzen in freie Worte, und seien sie die gröbsten.

Da traf es sich, daß am nächsten Tage sein Urlaub anhob . . . .

„Da hatte ich eine Idee", sagte er, „eine Idee, die Sie wohl für verrückt halten werden. Aber gleichviel — mir tat sie gut. In einen Fuhrmannsanzug steckte ich mich. Einem Fuhrmann versprach ich einen Taler, wenn er mich mitfahren lassen wollte — auf dem Bocke, neben sich, wissen Sie. Und los ging's in den hellen Urlaubstag hinein . . . Nun — daß Münchener Kutscher schimpfen können, schimpfen dürfen und Gelegenheit, die Masse haben, um zu schimpfen, brauche ich nicht noch besonders zu betonen. Als uns der erste „Kollege" angerempelt hatte, ach, wie ließ ich meinem Groll die Zügel schießen. Wie ein Rohrspatz schimpfte ich, wie ein Rohrspatz, sag ich Ihnen. Sogar der echte Kutscher machte Augen über meine Schimpfkraft. Gutmütig erweiterte er dann und wann mein Lexikon von Schimpfausdrücken. Ich sage Ihnen — ganz herrliche Salven gab es dabei. Schimpfwörter mit einem Rhythmus — einem Rhythmus, der allein schon allen innern Spannungsgroll entlud. Und als der Tag vorüber war, der erste Tag von meinem Urlaub, war ich wieder ein gesunder Mensch. Rot war wieder mein Gesicht, statt gelb. Froh und leicht habe ich mich gefühlt. Wie ein Vogel ging ich ohne Amt und ohne Kutscher durch den weitern Urlaub. Und mit frischen Kräften trat ich wieder meine Arbeit an."

„Und seitdem, Herr Regierungsfunktionär?" schaltete ich ein, „seitdem haben Sie —?"

„ — jedes Jahr dieselbe Kur gebraucht, jawohl, jawohl."

„Und heute — ?"

„War's das dritte Mal und (er lachte über das ganze Gesicht) am allerschönsten, wissen Sie, hehehehe, hihihihi."

„Doch nicht meinetwegen?"

„Nein — Sie habe ich gar nicht erkannt, als ich Sie herunterschimpfte. Aber vorher, heute früh, wissen Sie, als es der Zufall wollte, daß ich meinem eigenen Regierungsrat an die Beine fahren konnte, ihn herunterschimpfen konnte — ich sage Ihnen, herunterschimpfen konnte —: in keinen alten Schlappschuh hätte er nach der Schimpferei mehr hineingepaßt, sag ich Ihnen — hehehehe, hihihihi..."

Uralte Gaststätte.

Zu den wichtigsten Gebäuden jeder Ortschaft in Deutschland gehört von altersher außer der Kirche auch das Wirtshaus und so finden wir denn heute noch besonders auf dem Lande Gaststätten, die auf eine jahrhundertelange Vergangenheit zurückblikken können. Auch Garmisch in Bayern hat neben seiner uralten St. Martinspfarrkirche ein solches Wirtshaus, das schon in den Akten des großen Werdenfelser Hexenprozesses von 1587—1591 mehrfach genannt wird. Im Jahre 1611 wurde jenes Wirtshaus, damals im Besitz der Familie Reiser, zu der heutigen Gestalt ausgebaut und seit jener Zeit befinden sich die Wirtschaftsräume unter ein und demselben First. Nach einer handschriftlichen Eintragung in einem alten Augsburger Kalender kam am 3. Januar 1800 eine Abteilung französischer Husaren und ein Kommando Infanterie nach Garmisch ins Quartier. Damals wurde, wahrscheinlich durch den Maler Zwink (einen Knollerschüler), die Façade des Hauses bemalt und die Einquartierung mag dem Maler Veranlassung gegeben haben, ein blindes Fenster mit dem Portrait eines Husaren und eines Infanteristen zu bemalen. Diesem originellen Schmuck verdankt denn auch das Haus seinen Namen „Zum Husaren", den es bis zum heutigen Tage getreulich bewahrt hat.

Es ist eine alte berühmte Einkehrstätte und fast alle Mitglieder des Wittelsbacher Herrscherhauses haben dort schon kürzere oder längere Zeit geweilt, besonders aber König Ludwig I. und König Max II. Auch die Könige von Sachsen und Württemberg und der Kanonenkönig Krupp als Dritter im Bunde zählten zu den Gästen des „Husaren". Ebenso haben hier zahlreiche hervorragende Männer aus dem Reich der Literatur und der Kunst Einkehr gehalten: Kobell, Gümbel, Steub, Noe, Achleitner, Hermann Schmid und der sangesfrohe Stieler, der das erste Bild, das seinen Ruf begründete (Invalide in der Kirche), in Garmisch schuf, ist heute noch alljährlicher Sommergast des Hauses.

Gefälschter gemahlener Kaffee läßt sich auf einfache Weise erkennen, wenn man ihn etwas zwischen nassen Fingern reibt. Der reine Kaffee bleibt dabei pulvrig und grießlig, während sich der verfälschte zu Kügelchen zusammenballt, die sich kneten lassen, ohne zu zerbröckeln.

Kauft den richtigen Pflug.

Eine genaue Prüfung der Vorzüge eines Oliver-Pfluges wird Ihnen zeigen, daß es der richtige Pflug für Ihre Arbeit ist. Die Bodenverhältnisse in Ihrer Lokalität wurden von Fachleuten studiert und ein Oliver-Pflug wurde dann entworfen, um den Verhältnissen angepaßt zu sein. Die Oliver Schutzmarke steht für das beste in Pflügen seit mehr als 50 Jahren.

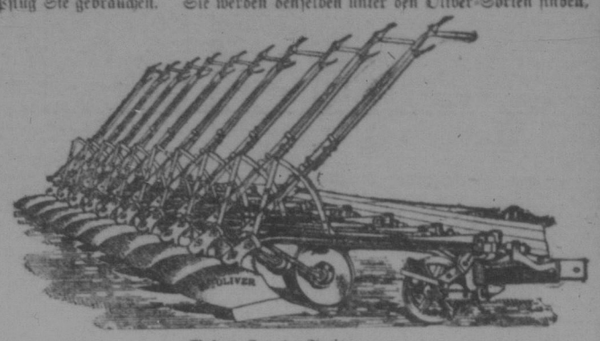
Oliver-Pflüge werden in Canada von canadischen Arbeitern gemacht — um canadischen Boden und Pflugverhältnissen zu entsprechen.

Sie können Oliver Sulky und Gang-Pflüge an der Centre-Anspannung erkennen, welche Ihnen erlaubt, vier Pferde nebeneinander zu spannen, ohne daß ein Pferd auf dem geackerten Boden zu gehen braucht und ohne Seitenreibung an den Pflugbäumen; an der langen, leichten Biegung zu den Pflugscharren und Erdkahnen; an den extra hohen Rädern mit staub- und sandsicheren abnehmbaren Lagern und extra breiten Reifen; und an dem Landrad, welches parallel mit dem Rahmen läuft. Sie wissen, was diese Vorzüge bedeuten: Leichtes Ziehen für die Pferde, lange Dauer, bessere Arbeit, der richtige Pflug zu kaufen.

Oliver Tractor Gangs sind gebaut mit 4, 5 und 6 Lage-Sectionen, welches Ihnen ermöglicht, einen Gang mit irgend einer gewünschten Anzahl von Scharren zusammenzustellen. Diese Konstruktion macht den Oliver Tractor Gang zu den besten von allen. Ein Oliver-Pflug, selbst wenn mit 55 Scharren, folgt den Lagen des Bodens und pflügt gleichmäßig sogar auf unregelmäßigem Boden.

Wir können nur einige der wichtigsten Vorzüge der Oliver-Pflüge anführen. Sehen und lernen Sie einen Oliver-Pflug selbst kennen bei einem I H C Agenten.

Sie wissen, welche Art von Pflug Sie gebrauchen. Sie werden denselben unter den Oliver-Sorten finden, welche der I H C Lokal-Agent Ihnen zeigen wird. Machen Sie sich fertig für das beste und leichteste Herbst-Pflügen, das Sie jemals getan haben, indem Sie einen Oliver Pflug kaufen. Verlangen Sie einen Katalog und volle Auskunft oder schreiben Sie an das nächste Zweighaus.



I H C
Auskunfts-Bureau
Der Zweck dieses Bureaus ist, dem Farmer Auskunft über bestes Pflügen zu geben. Wenn Ihr einer wichtige Frage habt betreffend Pflügen, Brennen, Unkrautes, Dünger u. s. w., schreibt an das I H C Service Bureau, Harvester Building, U. S. A.

Western Canada-Zweige:
International Harvester Company of America
(Inkorporiert)
In Brandon, Man.; Calgary, Alta.; Lethbridge, Alta.; North Battleford, Sask.; Regina, Sask.; Saskatoon, Sask.; Weyburn, Sask.; Winnipeg, Man.;

YE OLDE FIRME

. . Ihre Unkosten . .
bezahlt zu der Regina Ausstellung.

Wir laden Sie ein,

uns in unserem Warenhause oder auf dem Ausstellungsplatze zu besuchen. Wir werden ein volles Lager haben von

Player-Pianos, Pianos, Orgeln und Gramaphones

Es wird Ihnen Gelegenheit geboten, persönlich ein Instrument anzusehen. Wir bezahlen gern einem jeden außerhalb der Stadt wohnenden die Unkosten, wenn er eins von unseren Pianos kauft.

Die Alte Firma
HEINTZMANN & Co. Ltd.
1859 Scarth-Str., Regina.